

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (E. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementpreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: H. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Beilage. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Grundformen im Möbelbau und deren Entwicklung.

Vortrag, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbevereine von Herrn Direktor Camillo Sitte.
(Schluß.)

In ähnlicher Weise ist der Stollenschrank ein truhenförmiges Kästchen mit Thüren, gleichfalls in Verbindung mit einer Stellage, wobei die vier Stellagen- oder Tischfüße in ihrem oberen Holzende zugleich die Eckpfosten des Schränkchens bilden. Beide Möbel entstanden an der Grenze des Mittelalters und entsprangen der frühmittelalterlichen Truhnenform, sind also dem Truhenschrank nächstverwandt und gehören zugleich zu den ältesten Verbindungen zwischen dem Geschlechte der Kistenmöbel und dem Geschlechte der Stellagemöbel. Die Kommode erzeugte noch den Schubladkasten; der Stollenschrank blieb ohne Nachkommenschaft; am fruchtbarsten zu weiterer Differenzierung erwies sich der Truhenschrank. Die Abzweigung der eigentlichen Schränke und Kästen von diesem wurde schon besprochen; nebst dieser Linie zweigt aber noch eine andere ab: die der sogenannten Kabinete. Das alte Renaissance-Kabinet, erst im 16. Jahrhunderte auftretend, ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein Möbel à deux corps. Von dem älteren Truhenschranke unterscheidet es sich dadurch, daß man in den beiden Körpern die Truhnenform nicht mehr so deutlich erkennt, weil die Höhendimension schon zu sehr überwiegt.

Vom 17. Jahrhunderte an, und besonders im 18., war das Gebiet der Kabinete so recht der Dummelplatz der tischlerischen Inspiration. Es entstanden jene Kabinete mit den Hunderten von kleinen Lädchen, Kabinete von verschiedenster Proportion, Form und Dekoration, Kabinete mit Stellagen als Bücherfächer und auch solche mit ausziehbaren Tischplatten zum Lesen oder Schreiben, und endlich auch das Kabinet mit umlegbarer Klappe zum Schreiben, der eigentliche „Schreibkasten“ zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts.

Während das Schreibgeschäft im früheren Mittelalter auf Täfelchen, Balken, Truhen und Tischen, wie es scheint, nicht eben sonderlich bequem abgethan werden mußte, was zahlreiche Miniaturen lehren, so wurde bei dieser Kombination bereits für Anbringung des Schreibbrettes derjenige Ort aufgesucht, bei dem sich in zahlreichen Läden wohlfortirt die Briefschaften, Papiere und Schreibrequisiten befanden. Wer jedoch anhaltend und viel zu schreiben hatte, zog es vor, einen gewöhnlichen, aber geräumigen,

großen Tisch zu verwenden. Werden an diesem Tisch auf einer Seite einige Stellagen angebracht zur Sortirung von Schriften, Briefen, Aktenstücken u., so entsteht der sogenannte Diplomaten-Schreibtisch des 18. Jahrhunderts. Aber auch das ältere Schreibkabinet war im Sinne der Bequemlichkeit beim Arbeiten noch mancher Verbesserung fähig. Zwei Unbequemlichkeiten mußten bald auffallen und nach Abhilfe verlangen: das Federn der beweglichen Schreibplatte und das Ausstoßen der Füße beim Sitzen an den unteren Schrankkörper.

Beides fiel unter Einem weg durch Theilung des Unterbaues, damit zwischen einem rechtsseitigen und linksseitigen Schranktheile in der Mitte eine Öffnung verblieb, wie bei unseren heutigen Schreibtischen und durch Verschieben dieser Schrankkörper, so daß eine vergrößerte fixe Arbeitsplatte entstand. Diese wurde aber noch im Sinne des hergebrachten Schreibkastens von Zeitgeschmacke nicht offen gewünscht, sondern versperrenbar. Damit der Deckel zum Versperren nicht wieder in geöffnetem Zustande hinderlich sei, verfiel man darauf, ihn als Zylinderfläche durch Notation in der Tiefe des Oberbaues beim Deffnen verschwinden zu lassen und so entstanden die Zylinder-Bureau oder Kamm-Bureau.

Erst aus der Verbindung dieses Möbels mit dem Diplomaten-Schreibtisch ging unser moderner Sekretär hervor, ein Möbel, das somit, wie aus genetischen Tabellen ersichtlich ist, die zahlreichsten Ahnen aufzuweisen vermag.

Außer dem Schreibkasten gingen aus den Kabinetten die modernen Kredenzen hervor, durch gänzlichen oder theilweisen Ersatz des Oberbaues Schränkchens durch Stellagen zur Ausstellung von Krügen und Geschirren. Allmählig setzte sich dabei auch die Anbringung einer oder mehrerer Schubladen unter dem Kredenzbrett fest, und als so die Gliederung der modernen Kredenz einen festen Typus angenommen hatte, so äußerte diese wieder ihre Rückwirkung auf das eigentliche Kabinettschränkchen. Nachdem aus diesem sich Kredenz, Sekretär, Bücherschrank u. als besondere Gattungen abgezweigt hatten, verblieb für das eigentliche Kabinet fast nur mehr die Bedeutung eines Schmuck- und Toilette-Schränkchens (Damen-Kabinet) und dieses trat nun zur besseren formalen Sonderung mit der Kredenz in einen gewissen Gegensatz, so zwar, daß folgendes Schema in neuester Zeit typisch wurde.

Schrank unten, Stellage oben giebt die Kredenz; Stellage unten, Schränkchen oben giebt das Kabinet.

Hierdurch erscheint die vorher aufgestellte

Tabelle erklärt und eine genetische Entwicklung der Möbeltypen wenigstens in allgemeinen Umrissen gegeben.

Daraus wird zunächst der Antheil deutlich erkennbar, welchen Antike, Mittelalter, Renaissance und neueste Zeit an der Entwicklung der Möbeltypen genommen haben, und es zeigt sich auch auf diesem Gebiete wieder, daß eine stammbaumartige Verästelung, eine Art natürlicher Zucht vorliegt, wobei immer eine bestimmte Möbelform von einer anderen traditionell abstammt. Damit hängt es zusammen, daß weder irgendwo ein plötzlicher Sprung in der Fortentwicklung zu erkennen ist, noch auch zufällige Entlehnungen von Auswärts von ausschlaggebendem erheblichen Einflusse auf den Gang der Formbildung sind. Wer nur irgendwie das Leben in den Werkstätten kennen gelernt hat, der weiß auch, daß einzelne fremdländische Arbeiter nicht einmal die starke Tradition einer einzigen Werkstätte mit ihrem zähen Beharrungsvermögen und ihrem Widerstande gegen alles Neue und Fremde überwinden konnten, geschweige denn, das durch so geringe Anlässe eine Aenderung der Traditionen auf einem ganzen großen Arbeitsgebiete erzielt werden konnte.

Ganz anders wie in der Praxis sieht dies aber aus, wenn man sich statt auf die Momente auf die schriftlichen Ueberlieferungen verlassen wollte. Besonders in älterer Zeit, schon von Homer angefangen, begegnet man der „Eigenheit“, daß gerade die wichtigsten einheimischen Handwerksvorgänge als etwas Alltägliches, Jedermann ohnehin Bekanntes und somit für Aufsehen verwerthende schriftliche Mittheilung Ungeeignetes, unbedarfen bleiben, während nach exotischen Seltenheiten, nach Kuriositäten, deren Erwähnung die Neugierde erregt, förmlich Jagd gemacht wird. Gerade deshalb, weil eine Anzahl kunstgewerblicher Gegenstände nach Homer aus Phönizien stammen, ist dies die Ausnahme von der Regel. Ebenso ist mit einigen byzantinischen Wandern und Handwerkern, welche im Mittelalter in das Abendland überredeten, viel zu viel Aufsehens gemacht worden, und aus den gleichen Gründen gehört die alte Tischlerlage, daß die Kabinetform orientalischen Ursprunges sei und über Spanien nach Frankreich kam, ins Reich der kunsthistorischen Märchen und Anekdoten.

Außerdem ergibt sich aber aus der gewonnenen genetischen Ueberlicht, daß für die Fabrikation unserer Zeit es schlechterdings unmöglich ist, alle Stilformen wahrhaftig wieder ins Leben zurückzuführen. Sondern bei Möbeln

nicht ja die Grundform unbedingt modern bleiben, weil dies die Lebensgewohnheiten so verlangen, aber auch, was die Detailbildung und Dekoration betrifft, kann diese nicht wirklich echt griechisch oder echt gothisch durchgeführt werden, weil die Wechselwirkung zwischen Skeletform und ornamentaler Ausschmückung eine zu innige ist und weil sich im Laufe der Zeit auch die Art der technischen Manipulationen wesentlich geändert hat.

So zeigt sich, daß trotz der Uebersfluthung der modernen Fabrikation mit alten Stilformen diese doch nur modern sein kann und daß sie die Aufgabe hat, das von den Alten Gelernte organisch mit den Bedürfnissen und Hilfsmitteln unserer Zeit zu verschmelzen. Diese Aufgabe ist aber bei der Uebersfluthung des historischen Materials so gewaltig, daß sie von dem Einzelnen kaum mehr bewältigt werden kann, am wenigsten von Demjenigen, der seine Zeit in der Werkstätte zu verbringen hat und nicht Muße findet zu umfassenden literarischen Museumstudien. Um so dringlicher erscheint daher die systematische Bearbeitung der Entwicklungsgeschichte des Möbelbaues und hierzu dürfte auch der hier gebotene kleine Beitrag vielleicht willkommen sein.

An die Tischler Deutschlands.

Werthe Kollegen!

Der Streik der Hamburger Kollegen, bei dem es sich nur darum handelte, für die Möbeltischler den gleichen Lohnsatz zu erringen, der im vorigen Jahre den Bau Tischlern gewährt wurde, hat wider Erwarten große Dimensionen angenommen. Nur 30 Innungsmeister und im Ganzen nur 130 Arbeitgeber haben an 700 Gesellen die Forderungen bewilligt; die Uebrigen weigern sich geschlossen, die Forderungen anzuerkennen und finden bei den Bau Tischlermeistern rege Unterstützung dadurch, daß diese ihre Werkstätten geschlossen, d. h. ihre Arbeiter ausgesperrt haben, so daß gegenwärtig 1500 Kollegen zu unterstützen sind.

Im vorigen Jahre waren die Hamburger Kollegen in Folge ihrer musterwilligen Opferwilligkeit nicht nur im Stande, den ersten Streik zum weitestgehenden Theil, den zweiten ganz mit selbst aufgebrauchten Mitteln durchzuführen, sondern dieselben konnten noch in der Zwischenzeit über M. 1100 zur Unterstützung der Magdeburger Kollegen beitragen. Auch dieses Mal glaubten die Kollegen auf Exere pünktliche Unterstützung verzichten zu können, dies ist jedoch bei dem gegenwärtigen Umfang des Streiks einfach unmöglich, vielmehr wird ganz thatkräftige schleunige pekuniäre Unterstützung zur glücklichen Durchführung des Streiks bezw. Ueberwindung der Unsicherheit ebenso dringend notwendig, wie die strengste Fernhaltung des Zuguges. Zur Unterstützung der Streiks in Halberstadt und Solingen, über deren Stand die dortigen Kollegen selbst berichten haben, ist flottere Einbindung von Beiträgen ebenfalls sehr erwünscht.

Wir richten daher an alle Kollegen die dringende Bitte, uns schleunigst mit genügenden Geldmitteln zu versehen, damit der Sieg auf Seite der Kollegen bleibt; planen doch die Hamburger Meister nichts Uebrigens, als den Minimallohn weit unter das vor dem vorjährigen Streik bestatete Maß herabzudrücken. Geldsendungen wolle man an den Unterzeichneten richten, doch wird dringend gebeten, bei jeder Sendung auf dem Abschnitte der Anweisung ausdrücklich zu vermerken, daß das Geld für „Streik“ bezw. für Unterstützung bestimmt ist.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag

Die Central-Streikkommission

J. A.: Carl Alos, Stuttgart-Geslach, Harpstr. 37, II.

Die „Reichsrente“.

„Dreifach ist der Schritt der Zeit“, jagte Schiller. Wenn er heute noch lebte, würde er auch Gelegenheit haben, über die Verschiedenartigkeit des Ganges der Reichsrentengesetzgebung zu philosophiren.

Die Minerva mit voller militärischer Ausrüstung dem Haupt Jupiter's entstrang, so bringen neue Militärgesetze aus dem Haupte Bismarck's; eine große Rede wird gehalten, der Reichstag liegt platt auf dem Bauche und Alles ist bewilligt.

Langsam aber sicher schreitet die Zollgesetzgebung ihrem Ziele, den Monopolen zu. Merkwürdig still bleibt es dagegen von der wirklichen Einführung der so lange schon verprochenen Alters- und Invalidengesetzgebung.

Es hatte lange gedauert, ehe die sogenannten Grundzüge derselben das Licht der Welt erblickten. Was sie erhielten, wirkte verblüffend durch seine Geringsfügigkeit. Niemand konnte sich dafür begeistern, am wenigsten die Arbeiter, welche zeitlebens Beiträge zahlen und dafür im 70. Jahre, das die Wenigsten erreichen, pro Tag 33 erhalten sollen.

Die „Grundzüge“ gingen mit Protest zurück. Zahlreiche Versammlungen, in denen sie von Arbeitern besprochen werden sollten, wurden verboten, zahlreiche Resolutionen kamen trotzdem aus Arbeiterkreisen gegen das Gesetz, keine einzige Arbeiterstimme erhob sich dafür. Nach diesem Scheitern der Grundzüge blieb es die

selben seien ganz wesentlich abgeändert worden und nun zur ersten gesetzgeberischen Behandlung endlich an den Bundesrath gelangt.

Seitdem ist es wieder stille über den Gewässern. Was die Abänderungen gebracht haben oder bringen sollen, erfährt man nicht. Es wird nur offiziös geschrieben, erst nach Beendigung der ersten Lesung im Bundesrathe wolle man den abgeänderten Entwurf wieder veröffentlichen.

Was diese bürokratische Verheimlichung für einen Werth haben soll, ist nicht zu begreifen. Das Volk selbst sowie die Sozialpolitiker außerhalb der gesetzgeberischen Kreise haben ein Urtheil über diese Angelegenheit, aus welchem die Herren Geheimräthe im Bundesrathe sicher Manches lernen könnten. Es wäre also gewiß nicht überflüssig gewesen, dieses Urtheil der Öffentlichkeit erst einzuholen, bevor man Paragraphen schmiedet, welche dann mit der Autorität einer Regierungsvorlage an das Parlament gelangen und deshalb bei unserem jetzigen, durch die Unterthänigkeit seiner Majorität bekannten Reichstage eine weniger scharfe und gründliche Kritik erfahren, als nöthig wäre.

Ohne die Abänderungen des Entwurfs zu kennen, führen wir angefaßt der Beratung desselben im Bundesrathe nochmals die hauptsächlichsten Punkte an, welche es dem Arbeiter unmöglich machen, in dieser Altersversorgung eine Wohlthat zu erblicken.

Es ist dies zunächst die Hinanschlebung der Altersversorgungsgrenze auf das 70. Lebensjahr. Wir haben schon früher auf Grund des vorhandenen, leider sehr mangelhaften statistischen Materials nachgewiesen, daß das Durchschnittsalter der Arbeiter sich zwischen 40 bis etwa 55 Jahren bewegt und die Erreichung des 70. Lebensjahres schon zu den Ausnahmefällen gehört. Ein Gesetz, das nur Ausnahmefälle trifft, ist nicht von sozialreformerischem Werthe. Eine bedeutende Herabsetzung der Altersversorgungsgrenze, vielleicht auf das 60. Lebensjahr, wäre also die erste unumgängliche Abänderung des ursprünglichen Entwurfs.

Weiter ist einstimmig konstatiert worden, daß mit einer Rente von M. 120 pro Jahr bei den heutigen Lebensmittelpreisen Niemand existiren kann. Dieselbe würde höchstens als Beitrag zur Armen-Unterstützung, nicht aber als Versorgungsrente in Betracht kommen. Die Rente wird annähernd verdreifacht werden müssen, um in bescheidener Weise den angegebenen Zweck erfüllen zu können.

Dies trifft in noch stärkerem Maße für die Invalidenrente zu, welche bei Personen, die ganz oder theilweise erwerbsunfähig sind, unter gewissen Voraussetzungen schon vor Eintritt der festgesetzten Altersgrenze gezahlt werden soll. Wenn, wie der erste Entwurf ausstellte, der Heberwerb eines in seinem Berufe arbeitsunfähigen Invaliden mit angerechnet wird und er die Rente erst erhält, wenn er auf keine Weise im Stande ist, M. 120 jährlich zu verdienen, so werden ihn, der vielleicht obendrein noch Familie zu ernähren hat, die M. 120 nicht mehr zu retten vermögen.

Endlich hat sich die deutsche Arbeiterschaft einmüthig gegen das in Aussicht genommene Luitungsbuch erhoben. Dieses Luitungsbuch kann Leuten, die das Arbeiterleben nicht kennen, als ein unwesentlicher Faktor erscheinen, aber die Arbeiter sind durch Erfahrungen gewarnt, sie haben sozusagen eine gute Nase und wissen, wo ihnen eine neue Fessel angelegt werden könnte. Das Luitungsbuch ist das verkappte Arbeitsbuch, und während das ganze übrige Gesetz den Arbeitern im schlimmsten Falle nichts nützt, so haben sie hier einen Punkt, wo ihnen positiv geschadet würde.

Deshalb die zahlreichen Petitionen, in denen die Arbeiter versprechen, daß sie auf alle „Wohlthaten“ des Gesetzes verzichten, wenn sie dafür das Luitungsbuch in Kauf nehmen müßten.

Diese Stimmen sollte der Bundesrath hören und sammt den übrigen hier nur oberflächlich angedeuteten hauptsächlichsten Einwendungen bei Feststellung der Regierungsvorlage beachten. Thut er es nicht, dann wäre es klüger, er beschäftigte sich überhaupt nicht mit Arbeiter-Angelegenheiten, denn er wird dann doch nichts Ordentliches fertig bringen („Recht auf Arbeit“).

Bereine und Versammlungen.

Halberstadt. Werthe Kollegen! Wir halten es für unsere Pflicht, Euch über den Stand unserer Arbeitseinstellung, welche nun schon vier Wochen dauert, weiter zu berichten. Die Arbeitgeber geben sich alle Mühe, um Arbeiter von auswärts anzuwerben, und hatten sie zu diesem Zweck ihr besonderes Augenmerk auf Magdeburg gerichtet. Aber diese Bezugsquelle ist verlegt; auch wollen die Magdeburger Arbeitsgesellen keine Arbeit für die Halberstädter Tischlermeister mehr anfertigen, wie uns berichtet wird. Die Meister suchen sich nun mit Leuten zu behelfen, die sie früher aus irgend einem Grunde aus der Werkstätte geworfen, oder die wegen Untauglichkeit im Tischlerfach schon längere Jahre als Bahnarbeiter thätig waren. Da aber die Arbeitgeber einsehen, daß sie mit solchen Arbeitskräften nicht bestehen können, so haben sie mit uns um die Werkstätte angefangen den Bahnhof zu besetzen, um zureisende Gesellen für ihre leerstehenden Werkstätten durch schöne Versprechungen zu gewinnen. Aber auch dieses Mittel will nicht helfen, denn die wenigen fremden Tischler, welche noch zureisen, wenden sich lieber an uns und ziehen wieder zum Thore hinaus, sobald sie von unserer Lage Kenntniß erhalten haben. Nach unserer Meinung kann die Arbeitseinstellung nicht mehr lange dauern und muß zu unseren Gunsten

ausfallen, denn der Schaden, den sich die Meister durch ihre Starrköpfigkeit selbst zufügen, wächst von Tag zu Tag und ihre Kräfte werden immer mehr abgezehrt. Aber auch mit uns sieht es nicht so aus, wie es sein sollte; nicht etwa, daß es uns an Muth und Energie gebricht, daran liegt es nicht, wohl aber daran, daß uns die finanziellen Mittel anfangen zu fehlen. Es sind ja 60 Kollegen, meist Familienväter, der Unterstützung bedürftig. Um aber die letztere zahlen zu können und damit die noch vorhandene Standhaftigkeit nicht verloren geht, so appelliren wir an das Solidaritätsgefühl aller deutschen Tischler mit der Bitte, uns nach besten Kräften zu unterstützen. Geschieht dies ohne Verzug, dann wird der Sieg in kurzer Zeit unser sein. Briefe und Geldsendungen wolle man richten an M. Rommick, Gerberstr. 7, Hinterhaus.

Leipzig. Die am 29. April hier stattgefundene Versammlung beschäftigte sich mit der Stellungnahme zum neuen Tarif. Da die Versammlung leider nur schwach besucht war, so nahm der Vorsitzende Veranlassung, die Anwesenden zu ermahnen, auf die indifferenten Kollegen einzuwirken und diesen klarzulegen, daß keine Erhöhung des Tarifs, wohl aber eine Regelung resp. strikte Durchführung desselben eintreten sollte. Des Weiteren hebt der Vorsitzende hervor, daß einige Meister für unsere Forderungen eintreten würden und deshalb sollten die Kollegen nicht zurückstehen, sondern Alle ohne Ausnahme für ein geregeltes Lohn- und Arbeitsverhältniß eintreten. Von verschiedenen Rednern wird noch auf die traurige Lage hingewiesen und als Beweis hierfür unter Anderem angeführt, daß auf ein Markthelfergesuch, welches Kosten von einem Tischler besetzt sein sollte, nicht weniger als 118 Offerten eingegangen wären. Gerade jetzt sei etwas zu erzielen, weil die Bauperiode eine sehr günstige wäre, seien doch allein in einem Vororte über 100 Bauten angemeldet. Auf die Lohnverhältnisse in den einzelnen Werkstätten übergehend, wurde betont, daß in verschiedenen derselben unter dem Tarif gearbeitet würde, die Kollegen aber trotzdem von hohem Lohn reden und sich so in ihre eigene Tasche lügen. Des Weiteren wurde noch angeführt, daß man nicht einzeln, sondern insgesamt vorgehen müsse, um den Maßregelungen vorzubeugen, die leider schon so oft vorgekommen, namentlich von Seiten der Innungsmeister. Wie inhuman gerade diese Herren sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß dieselben eine schwarze Liste führen, welche 36 Namen aufweist. Hierauf wurde die Tarif- und Beschwerdekommission beauftragt, mit den Innungsmeistern zu verhandeln und das Ergebnis den Werkstätten bis zum 22. Mai bekannt zu geben. Zum Schluß wurde noch folgende Resolution angenommen: „Die heute stattgefundene Tischlerversammlung erklärt an dem ausgearbeiteten Tarif festzuhalten.“ Die Versammlung verlief ohne jede Störung.

Hamburg. (Lohnbewegung der Tischler) Bei dem allgemeinen Interesse, das die Hamburger Bewegung der Tischler hervorruft, halten wir uns verpflichtet, in unserem Fachblatt das hauptsächlichste den deutschen Kollegen vorzuführen. Wie bekannt, handelte es sich bei uns um die Forderung eines gleichen Minimallohnes für die Möbeltischler wie für die Bau Tischler (10 M pro Stunde) und die strikte Durchführung der im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarung. Die Innung weigerte sich, geschlossen hierauf einzugehen, so daß 1500 Tischler am 30. April auf's Pflaster gesetzt wurden. Diese Zahl hat im Laufe des Kampfes etwas abgenommen; jetzt haben wir aber noch immer 1200 zu unterstützen. Der Stand der Organisation ist ein guter und sind wir sehr wohl im Stande, einen für uns günstigen Abschluß herbeizuführen, wenn uns die deutschen Kollegen etwas mehr mit dem Jüngerer verschonen würden, denn bis jetzt haben wir auf den Tag manchmal 30-35 Zugerüste weiter senden müssen. Leider wird unter Kampf, der jetzt doch nicht mehr allein ein Kampf um Lohnerhöhung ist, sondern, wie sich die Verhältnisse zeigen, auch ein Kampf unseres Verbandsvereins mit der Innung, nicht in der Weise von den deutschen Kollegen unterstützt, wie er es thatsächlich sollte. Oder haben denn die Kollegen in den großen Städten vergessen, welche Summen die Hamburger Tischler für sie aufgebracht haben? Jetzt, wo hier eine kraftvolle, blühende Organisation um ihre Existenz ringt, sieht man ruhig zu, anstatt geschlossen zu handeln. Nun, wir werden trotzdem uns den Sieg ersehten! Jedenfalls aber können wir sagen, daß wir uns durch unser Verhalten gegenüber den deutschen Kollegen einen Anspruch auf deren Hilfe als Gegenleistung gesichert haben. Aller Voraussicht nach dürfte die Entscheidung erst in der Woche nach Pfingsten sein. Deshalb ersuchen wir die Kollegen nochmals, haltet den Zugzug fern und unterstützt uns. S. Stomke.

Halle a. S. Welche Aufmerksamkeit der Arbeiterorganisation von Seiten der Behörden zu Theil wird, zeigt folgender Vorfall: Die Mitglieder der hiesigen Filiale des Deutschen Tischlerverbandes hielten am 5. d. M. eine Versammlung ab, in welcher natürlich die Lohnbewegung einen wichtigen Theil der Tagesordnung bildete. Es wurde beschlossen, Listen auszugeben, wie dies bisher gewesen war. Ein Kollege suchte, da sofort der Fall gewesen war, ein Kollege suchte, da sofort Listen angefertigt wurden, auf einer derselben in der Versammlung zu sammeln. Da plötzlich springt der überwachende Polizeikommissar auf, beschlagnahmt die Liste und löste die Versammlung auf. Natürlich ist sofort Beschwerde gegen diese Unthat eingelegt worden. Am Freitag, den 11. d. M., hatten vier Verwaltungsmitglieder eine Vernehmung vor dem betreffenden Kom-

missar zu bestehen. Der Grund zu dem Vorgehen des Kommissars lag in einer Regierungsverordnung vom August 1867, nach welcher zu jeder Kollekte die Genehmigung eingeholt werden muß.

Hamburg. Wie den Lesern der "Neuen Tischler-Zeitung" bereits bekannt ist, sind in diesem Jahre auch hierorts die Tischler bestrebt gewesen, ihre Lage etwas günstiger zu gestalten.

Hamburg. Wie den Lesern der "Neuen Tischler-Zeitung" bereits bekannt ist, sind in diesem Jahre auch hierorts die Tischler bestrebt gewesen, ihre Lage etwas günstiger zu gestalten.

Altona. Die hiesige Zahlstelle des Tischlerverbandes hielt am 8. Mai eine statt besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst: "Wie verhalten sich die Kollegen zu den Werkstätten, wo der Mindestlohn nicht ausbezahlt wird?"

Arbeiten, die etwa von Hamburger Arbeitgebern nach Altona vergeben werden, anfertigen, und dadurch die Kollegen materiell unterstützen."

B e r i c h t e

Ein wichtiger Entscheid. Berliner Blätter schreiben: Ein für Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht nur Berlin, sondern Preußens höchst wichtiger Akt in die geschäftlichen Verhältnisse tief einschneidender Erlaß ist jenen seitens des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe ergangen.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Bekanntmachungen der Hauptkassirer. Diejenigen Orte, welche bis zum 20. Mai die Abrechnung für das erste Quartal 1888 noch nicht eingekandt haben, werden hiermit aufgefordert, das geordnete Verwaltungsmaterial an uns einzusenden.

- Zuschüsse für Rechnung des zweiten Quartals 1888 erhalten in der Zeit vom 2. bis 16. Mai folgende Orte: Leipzig, I. A. 300, Erfeld 150, Wombach 100, Göckel 100, Lösnitz 50, Babel 15, Karlsruhe 200, Hagen i. B. 200, Kirch 200, Weyringhausen 100, Kreisberg i. B. 80, Schmiedefeld 50, Gelsenkirchen 100, Kleinhausen 100, Salungen 100, Otterden 70, Schönau b. Heideberg 100, Nieder 70, Plogwitz 300, Münden i. S. 70, Ebgingen 100, Finneberg 50, Hohenmöhlen 100, Worms 150, Neuchelheim 100, Beckendorf 80, Juckg. aheim 60, Oldenburg 50, Ober-Kamstadt 50, Raichen 50, Beierthelm 30, Lippoldshausen 30, Entzich 100, Nijma 50, Schwab-Gmünd 100, Deas 50, Jahr 100, Nüthen 50, Baden-Baden 100, Ghal 100, Eplingen 90, Nachen 60, Wänder, a. D. 50, Hochitz 27, Schleswig 80, Zuttlingen 0, Gr. Stäben 50, Lampertheim 100, Gelnhausen 50, Bamberg 150, Dieburg 150, Nerteln 100, Pantchen 60, Lippoldshausen 40. Summa M. 5013.

Wie aus Vorstehendem zu ersehen ist, werden noch immer bedeutende Zuschüsse von der Hauptkasse verlangt, welches man bei der jetzigen Jahreszeit nicht erwarten sollte; die Ansprüche an die Kasse sind bis jetzt in diesem Jahre ganz enorme; das erste Quartal hat wieder mit einem ganz bedeutenden Defizit abggeschlossen, wir empfehlen deshalb nochmals, die Krankenkontrolle auf das Strengste zu handhaben.

- Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Neutter in Altburg M. 20.70, Brömel in Gelschwenda 40.33, Schüler in Haiterbach 17, Schneider in Bingen 39.67, Hoje in Freiwaldau 34, Walter in Gemd 17, Köhler in Naumburg 40.32, Arnold in St. Umstadt 17, Engelmann in Straßburg 56, Weisler in Malchin (S. 16) 2.90, Neble in Stajfurt (S. 16) 5.33, Kübler in Leinzeil 21, Drossel in Landsberg 33.33, Rütberger in Gr. Postwar 28, Kräft in Unterschöps 28, Ziegler in Königs-hofen 28, Ackermann in Carolath 14, Lutz in Frankfurt a. C. 11, Berghels in Feldberg 28, Blohm in

- Netzen 14, Brodhage in Brüggeln 14, Aue in Nischersleben 5.33, Jäger in Sand 24.80, Post in Wittbad 22.73, Thürner in Frankfurt a. D. 24.80, Beckmann in Poppenbüttel (inkl. Sterbegeld) 80.33, Töpfer in Neudorf 37.20, Bauer in Hammelbach 23.30, Rohde in Müldesheim 29.37, Meißner in Jörbig 31, Voge in Berleberg 20.67, Gemisch in Dorfmark 6.20, Tartsch in Sprottau 24.80, Mehrlich in Heerde 24.80, Bodemann in Hornburg 24.80, Boos in Besele 12.40, Würlinger in Waislingen 35.12, Eisele in Pessingen 12.40, Kohrse in Latenberg 6.22, Nagel in Rixingen 12.40, Jazalowsky in Hamburg (Krankenhaus) 44.38, Kahl in Hamburg (Krankenhaus) 29, Krumreich in Gr. Schwedten 12.40, Hilbig in Werbar 13.33, Gög in Pessingen 12.40, Schmidt in Reinbeck 11.65, Kohlmann in Hamburg (Krankenhaus) 11.40. Summa M. 1139.79.

- Ueberschüsse für Rechnung des zweiten Quartals 1888 wurden ferner eingesandt aus: Oppau M. 200, Vorch 100, Wangen b. G. 80, Eppenhain 60, Knielingen 60, Basewalk 100, Bieschen 50, Herscheid 45.97, Gera 150, Cella 150, Hochheim 100, Thonberg 250, Penig 80, Schwalheim 80, Diezenbach 60, Ebingen 50, Gladitz 20, Wahren b. Leipzig 100, Coburg 100, Göppingen 100, Neuhofen 80, Soden 80, Köstchenbroda 55, Alsen 42.66, Heiligenzell 30, Berlin C 400, Nürnberg 400, Königsberg 200, Egnau 150, Knauthain 70, Frankfurt a. M. 600, Hamburg V 300, Leipzig III 150, Neustadt b. Leipzig 150, Potsdam 100, Dresden (Neust.) 100, Zeulenroda 100, Marzheim 100, Kleinzschocher 100, Grieben 35, Marburg 60, Kiel 400, Halle 200, Werferburg 150, Daborn 100, Sameln 30, Nieder-Böllstadt 30, Mainz 400, Flensburg 280, Harburg 200, Danzig 100, Delmenhorst 100, Bremen 300, Braunschweig 400, Hamburg VI 100, Neue-Neustadt 100, Mödersheim 100, Ravensburg 100, Gevelsberg 20, Würzburg 300, Budau 200, Eilenburg 150, Griesheim 100, Düsseldorf 100, Röhdeheim 50, Benrath 16, Berlin G 400, Breslau 250, Hamburg III 100, Hemmoor 40, Müschwitz 40, Jlimenau 100, Blumberg 44.17, Paffrath 31.94, Lübeck 1000, Berlin A 800, Berlin D 200, Neuditz 200, Striegan 120, Plauen b. Dresden 100, Ruffenhäusen 100, Spandau 50, Weiskensee 50. Summa M. 12959.74. W. Gramm. L. Jacobs.

Juvalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: Aus Gera M. 1, Penig 0.40, Reiz 2.25, Berlin C 23.20, Königsberg 1.50, Buchheim 4.23, Neustadt b. L. 10, Berlin A 26.95, und 15.10 (Festüberschuss), Halle 6, Hamburg VI 1.20, Eilenburg 1.40. Summa M. 93.23. Hierzu der frühere Bestand von M. 3961.65, ergibt Summa M. 4057.88.

Unterstützung erhielten: Haberland in Chemnitz M. 25, Weber in Dreßenheim 25, Bemmwitz in Berlin 25; an Porto wurde ausgegeben 60, die Ausgabe beträgt demnach M. 75.00.

Briefkasten.

- Görlitz, S. Die überzähligen Exemplare können Sie dort behalten. Meissen, N. Für das Unterhaltungsblatt haben Sie noch 40 einzuzenden. A. C., Pritzwalk. Gute Kinderwagen mit Doppel-Edrungsfedern erhalten Sie bei A. W. John, Kinderwagen- und Lackfabrik in Wandsbeck bei Hamburg. Krad, S. Die Expedition der Fachzeitung für Schneider befindet sich bei E. Jensen u. Co. Hamburg, Paulstraße 36. Die Bestellung muß bei dieser Adresse gemacht werden. Viechtichenstein, N. Wir haben uns bis jetzt genirt, Sie zu mahnen, weil wir überhaupt keine besondere Ehre darin finden, wenn sich jemand erst um die Zahlung des Abonnementgeldes bemühen lassen will. Alter Abonnent. Als Bezugsanzeige für Stuhlrohr empfehlen wir Ihnen die Firma: Heinrich Treese in Kiel.

Anzeigen.

Deutscher Tischlerverband.

Entsprechend der Bekanntmachung in Nr. 19 der "N. T. Z." theile hierdurch mit, daß bis zum 13. Mai die Abrechnungen pro 1. Quartal des folgenden Ortes noch nicht eingegangen sind: Baden-Baden, Bayreuth, Bietigheim, Bonn, Cassel, Erfeld, Dortmund, Emmerich, Finsterwalde, Freiburg i. B., Halberstadt, Hannover, Mainz, Münden i. W., Neustadt a. S., Paderborn, Pforzheim, Reudersburg, Saalfeld, Sommerfeld und Würzburg. Statistische Orts-Fragebogen sind bis 13. d. M. nur erst eingegangen aus: Alfeld, Altona, Barmen, Bergedorf, Biebrich, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Celle, Charlottenburg, Coblenz, Cottbus, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Ebingen, Eilenburg, Eisenach, Ebersfeld, Elmshorn, Elmwege, Effen, Eplingen, Flensburg, Freiburg i. B., Gagg, Gärth, Gera, Görlitz, Guben, Halberstadt, Hanau, Hannover-Linden, Heidelberg, Kaiserlautern, Karlsruhe, Kiel, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Lüneburg, Mannheim, Mainz, Münden i. W., München, Naumburg a. S., Neu-Neuburg, Neustadt, Offenbach a. M., Oldenburg i. Gr., Osterfeld, Ottenheim, Pforzheim, Pirna

Bottschappel, Potsdam, Prignitz, Rabenau, Rostock, Schwerin i. M., Steinheim a. M., Stuttgart, Wandsbeck, Weimar, Wiesbaden, Wismar.

Der Unterzeichnete ersucht nunmehr die Kollegen aller Orte, wo Beteiligte an der statistischen Erhebung beschlossen wurde, die mit der Ausführung betraute Kommission an ihre Pflichten zu mahnen und für Einfindung des ausgefüllten Ortsfragebogens bis spätestens zum 1. Juni besorgt zu sein, da anderenfalls die Bogen in der Zusammenstellung nicht mehr berücksichtigt werden können.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Carl Klotz.

Zentral-Streitkommission.

Zur Unterstützung von Streiks gingen bei Urterzeichnetem vom 1. bis 14. Mai ein aus: Braunschweig (Sp) M. 30, Cassel (S) 25, Eilenburg (T) 3.50, Essen (T) 3, Fürth (W) 25, Halle (R) 17, Hannover (S) 75, Kiel (D) 40, Köln (S) 42, Magdeburg (S) 30, Nordhausen (M) 2.65, Offenbach (R) 10, Regensburg (S) 10, Stuttgart 80, Wandsbeck (S) 100. Summa M. 493.15.

In Anbetracht der Situation in Hamburg ist schnelle und reichliche Unterstützung dringend notwendig. Auf mehrseitige Anfrage theile ich mit, daß von den bei mir eingehenden Geldern nur solche Orte unterstützt werden, welche die Genehmigung der Zünfter-Kommissionen erhalten haben, also gegenwärtig Haidersdorf, Hamburg und Solingen.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Carl Klotz,
Stuttgart-Heßlach, Hauptstr. 37, II.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Gera. H. Prager, Vorsitzender, Webergasse 5, I. E. Meinhardt, Kassierer, Hofmannstraße 12, I. Bei letzterem Reiseunterstützung von 12-1 Mittags und 7-8 Uhr Abends. Herberge und Arbeitsnachweis bei Herrn Rütze Bäregasse 6.
Schneeberg i. S. H. Werner, Bevollm., St. Georgen-plog 525. G. Schönfelder, Kassierer, Neukästel 227. Herberge im Restaurant „Schweizerhaus“, Karlsbaderstraße.

Warnung.

Der Schreiner W. Zugbaum, geb. am 14. März 1855 zu Lüchte, hat sich heimlich von hier entfernt, ohne seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er wird hiermit aufgefordert, die in seinem Besitz befindlichen Schriftstücke und Gelder des Vereins nach hier zurück zu liefern, widrigenfalls er weitere Unannehmlichkeiten zu erwarten hat.

Wir ersuchen sämtliche Kollegen, die Kenntnis von dem Aufenthaltsort des J. erhalten, uns oder der Expedition dieses Blattes hiervon schleunigst Mitteilung zu machen.

Der Fachverein der Tischler in Barmen.

Warnung.

Die Tischler von Leipzig ersuchen die auswärtigen Kollegen, da in nächster Zeit die Durchführung des Tarifs bevorsteht, Zuzug von Leipzig fern zu halten.

Hlensburg.

Die Tischlerherberge befindet sich bei Herrn G. Kalls, Schleswigerlandstraße Nr. 6.
Die Herbergs-Kommission.

Der Tischler A. Adolph wird hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten seine Adresse mitzutheilen.

A. Schmalz in Bonn, Cölnstraße.

In Nr. 13 der „N. L. Ztg.“ befindet sich ein Tischler-Berichtungsbericht aus Breslau, dem in einem Punkt widersprochen wird. Da jedoch der betreffende Redner sich unter Anziehung des Streitberichts der Hamburger Kollegen ausgesprochen, so dürfte die Bemerkung zu dem Bericht nicht am Platze gewesen sein.

W. Ruhn, Vorsitzender des Fachvereins der Tischler in Breslau.

Wandsbeck.

Wir bitten die Kollegen, in nachfolgenden Werkstätten keine Arbeit anzunehmen, da dort die von uns gestellten Forderungen nicht bewilligt sind. Es sind dies die Werkstätten der Herren: F. Hürg, Böfmann, Hamer, Scharenberg, Koch, Hansen, Ehlers.

Der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Wandsbeck.

Die Dampfmaschine für Tischler etc.

von Dirmann & Eggers, Maschinenfabrik in Hlensburg, sind billiger im Betrieb als Gasmotoren. Holzabfälle, Späne u. sind mit zu verbrennen. Besondere Vorzüge nicht erforderlich. Motoren mit Röhrenkessel überall (unter bewohnte Räume) aufstellbar. Konzession wird gratis beigegeben.

Soeben erschien bei J. H. W. Dietz in Stuttgart und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportöre zu beziehen:
Internationale Bibliothek
Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien.
Band 6
Gebunden Mk. 2.50.
Brochüre Mk. 2.—

Politur-Spiritus 96 | 97 | 0
Differenz zum Poliren, Auflösen von Schellack, Parz. etc.
mit Holzgeist denaturirt 100 St. M. 32 ab Ottenen.
" Pyridinbasen " 100 " 31
Max Löbcke,
Fabrik von denat. Spiritus,
Ottenen-Hamburg.

Universal-Tischleröfen D. R. P.
welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventilieren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.
Wärmeföhrer, Feinholz- u. Feinwärmepumpe
mit heißem Wasser, Anlagen von Trockenkammern und Werkstättenheizungen durch Zentralheizungen, empfiehlt in jeder Ausführung.
J. W. Prell, Blasewitz-Dresden.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Glaser und Bautschler,
insbesondere jede Art von Fenstern und alle damit verwandten Arbeiten zum Zwecke der inneren und äußeren Ergänzung und Ausstattung der Wohnhäuser und anderer Gebäude.
Einschließend Fenster aller Art für Wohnhäuser, Landhäuser, Schulen und Kirchen, Kirchen, Schulen, Ballon- und Schalterfenster, Treppen- und Korridorabgänge, Eingänge für verschiedene Zwecke, Glasüren und Glaswerke, sowie Metallarbeiten in Eisen und Stahl. Ferner eine große Anzahl aller möglichen Profile und Durchschnitte von Fenstern, auch auch Rahmen, Koll- und anderer Beschlußstücken etc.
A. Graef sen. und M. Graef jun.
in Chemnitz.
Zweite verbesserte Auflage.
28 Holztafeln mit erklärendem Text
1887. gr. 1. In Mappe. 9
Vorräthig in allen Buchhandlg.

Auch zu beziehen durch E. Jensen & Co.,
Paustrasse 36, Hamburg.

Arbeiter- und Handwerker-Notiz-Kalender

I. Sorte 75
II. Sorte 50

J. H. W. Dietz,
Gr. Theaterstraße 44.

Noch vorräthig:

Verlag von
J. H. W. Dietz, Stuttgart.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie von der Expedition dieses Blattes zu beziehen:
Illustrirter Auszug aus dem Inhalt: Unser Flüchtling. Erzählung von N. Schweichel. - Eine Waise. Novelle von M. Rantsky. - Die Ursachen der Farbenpracht. Von Prof. N. Zobel-Fort. - Fliegende Blätter.
für 1888. **50 Pf.**

In Johannes Wedde's Verlag in Hamburg ist soeben erschienen:

Theodor Schwarz, Das alte Lübel.

Bilder aus der Kultur u. Geschichte Lübel's bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts.
à Heft 30 S.

In ca. 10 Heften komplett zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportöre, sowie durch obigen Verlag.

Wir empfehlen als sehr preiswerth:

Die Neue Welt,

Jahrg. 1883-1886.

Preis pro-Jahrgang (ungebunden)

Mk. 1.50.

J. H. W. Dietz' Buchhandlung,
Hamburg, Gr. Theaterstr. 44.